

Inhalt

Vorwort	9
1. Spielende Verkündigung – der Grundgedanke des biblischen Kinder- und Jugendtheaters	11
2. Grundelemente des biblischen Kinder- und Jugendtheaters	13
Biblische Botschaft und Handlungsebenen	13
Individuelle Mitwirkungsmöglichkeiten	13
Mitwirkende und Rollenverteilung	14
3. Formen der Mitwirkung	15
Darstellendes Spiel	15
Gespräch und reflektierende Sprechrollen	16
Moderationen	16
Lyrische Texte	16
Tanz und Bewegung	17
Pantomime	17
Symbolhandlungen	18
Aktionen	18
4. Räume und Technisches	19
Spielorte	19
Technische Ausrüstung	20
Kostüme	21
Requisiten	21
5. Besonderheiten im Vergleich zu den Weihnachtsspielen	22
Thematische Öffnung	22
Aktionen und aktives Einbeziehen der Zuschauer	22
Thematische Verkürzung und Vorbereitung	23
6. Vorbereitungen und Probenarbeit	24
Vorarbeit für den Spielleiter oder die Spielleiterin	24
Einzelproben	25
Die Gesamtprobe	25
7. Anpassung an örtliche Gegebenheiten	27

Letzte Rettung? – Letzte Rettung!	29
(Noah und seine Familie brechen auf ins Ungewisse und erleben Gottes Begleitung. Wie geht es uns in Situationen, die uns ins Ungewisse führen? Erfahren wir Begleitung in unserer Unsicherheit und können wir in unseren Ängsten von Noahs Erfahrungen profitieren? Gottes Zusage gilt auch uns.)	
Unterwegs durchs Leben – Gott will mich erquicken	45
(Wir sind mit unserem Lebensgepäck unterwegs – mit unserer Geschichte, unseren Gedanken, unseren Ängsten und Träumen. Wie gehen wir damit um? Was können wir tun, wenn es uns zu schwer wird? Gott sagt: Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.)	
Was heißt denn schon gerecht?	57
(Wir alle leiden unter Ungerechtigkeiten, unter Benachteiligung, unter unterschiedlichen Einschätzungen der gleichen Bedürfnisse, unter der Bevorzugung anderer Menschen. Was ist ungerecht und was empfinden wir als ungerecht? Wie sehen es die anderen? Die alte Geschichte vom Weinbergbesitzer, der allen den gleichen Lohn bezahlt, regt zum Nachdenken an.)	
Das hat doch Zeit bis später!	69
(Ein Sohn will sich nicht auf später vertrösten lassen, sondern jetzt etwas aus seinem Leben machen. Immer wieder erleben wir Vertröstungen oder vertrösten uns selbst auf später. Mut kann aber auch belohnt werden. Doch wie ist es, wenn die Pläne scheitern? Gut, wenn auch wir dann wissen, dass wir angenommen sind.)	
Und Gott sah, dass es gut war	79
(Das Chaos zu Beginn der Schöpfung spüren wir oft in uns selbst. Ordnung schaffen im Umgang mit der Schöpfung, im Umgang mit anderen Menschen und auch im Umgang mit uns selbst – das kann dazu verhelfen, dass wir es wirklich glauben: Ja, es ist gut, dass es uns gibt.)	

Lebendiges Wasser	87
(Was ist für uns das „Wasser des Lebens“? Was brauchen wir unbedingt zum Leben? Wie können wir es bekommen? Reichen unsere Kenntnisse und unser Mut aus? Ist unser Leben nicht oft so ganz anders? Die Samaritanerin am Brunnen erfährt, dass Alltag und Spiritualität zwei Dinge sind, die aus derselben Quelle sprudeln können.)	
Weglaufen gilt nicht!	105
(Jona erzählt rückblickend seine Geschichte, die sich mit unserem Erleben verbindet: Es geht um Situationen, in denen wir uns überfordert fühlen, um unsere Fluchtversuche und darum, dass wir weder vor Gott noch vor uns selbst weglaufen können.)	
Anhang	116
Choreografie	116